

Neuerwerbung des Diözesanmuseums Hildesheim

*Ein Aquarell
des britischen Architekturzeichners
H. W. Brewer mit dem Domlettner*

Von Friedrich Eymelt

Der Leitung des Diözesanmuseums Hildesheim ist es gelungen, aus Mitteln des Museumsetats ein für seine Bestände wichtiges Aquarell zu erwerben. Es stammt aus britischem Privatbesitz und zeigt eine seltene Darstellung des Dominern vom Hochaltar aus nach Westen, also die Rückseite des Lettners (siehe dazu den Aufsatz von Josef Nowak) mit einem Durchblick in das Hauptschiff.

Das Werk stammt von Henry Brewer, einem hervorragenden englischen Architekturzeichner, der um die Mitte des letzten Jahrhunderts mit der Veröffentlichung einer Reihe von mittelalterlichen Bauten Deutschlands seine Karriere begann. Er malte auch erfundene, phantasievolle Architekturen und fertigte Wiederherstellungsentwürfe untergegangener Bauten an. Sie wurden in seinem Todesjahr, 1903, im »Builder« veröffentlicht. Zu seinen wichtigsten Blättern gehören: Verlassene mittelalterliche Stadt mit riesiger Kathedrale im Mittelpunkt sowie die Wiederherstellung der alten St. Peterskirche in Rom.

Das Bild zeigt den Zustand des Hildesheimer Domes bis zu seiner Zerstörung im März 1945, so wie er im gesamten 19. Jahrhundert, also nach der Barockisierung, bestanden hat. Von besonderem Interesse ist dabei die Abbildung des Azelinleuchters (Bischof Azelin: 1044–1054), der erst in der Nachkriegszeit durch die Ungunst der Umstände beinahe zugrunde gegangen wäre. Er soll jetzt restauriert werden. Das Aquarell Brewers ist eine für dieses Unterfangen wichtige Grundlage. Schemenhaft ist durch die Lettneröffnung der Heziloleuchter (Bischof Hezilo: 1054–1079) zu erkennen, der jetzt über dem Hochaltar des wiederaufgebauten Domes hängt.

Rezensionen

Ute Römer-Johannsen und Christof Römer: 800 Jahre St. Aegidien. Liebfrauenmünster der Katholischen Propsteigemeinde St. Nicolai zu Braunschweig. (Katalog der) Sonderausstellung des Braunschweigischen Landesmuseums für Geschichte und Volkstum 11. 11. – 26. 12. 1979 in Zusammenarbeit mit dem Katholischen Propsteipfarramt St. Nicolai zu Braunschweig. Braunschweig: Katholisches Propsteipfarramt St. Nicolai 1979. 95 S., zahlr. schwarz-weiß Abb. (= Veröffentlichungen des Braunschweigischen Landesmuseums Nr. 22). – DM 10,–. Erhältlich beim Kath. Propsteipfarramt St. Aegidien, Spohrplatz 9, 3300 Braunschweig.

Auch wenn jetzt die den verschiedenen Gedenktagen der St. Aegidienkirche in Braunschweig gewidmete Ausstellung des Braunschweigischen Landesmuseums für Geschichte und Volkstum längst abgebaut ist, so bleibt uns doch in dem von Ute Römer-Johannsen und Dr. Christof Römer bearbeiteten Katalog (unter Mitarbeit von Kaplan Dipl.-theol. Jürgen Beuchel, Dr. Bert Bilzer, Dr. Rolf Hagen, Dr. Hermann Maué, Dr. Wolfgang Milde und Hartmut Rötting M. A.) ein wesentliches Hilfsmittel zur Kenntnis der stadtbraunschweigischen Kirchengeschichte. Von den vier Abschnitten, in die der Katalog eingeteilt ist, bietet der erste die Geschichte des Benediktinerklosters von der Stiftung im Jahre 1115 bis zur Übernahme der Gebäude und Gerechtsame an die Stadt im Jahre 1542 nach erfolgter Einführung der Reformation. In den erhaltenen Gebäuden, kostbaren Kirchengeschäften, liturgischen Büchern, in der Auctor-Chronik des Abtes Berthold Meier (um 1460), in den Resten der Klosterbibliothek u. a. spiegelt sich das reiche Leben einer geistlichen Institution vom Mittelalter bis zur beginnenden Neuzeit. Ein Stück bürgerlicher Frömmigkeit kommt hier zum Ausdruck.

Dem zweiten Abschnitt entnehmen wir Nachrichten über das »Aegidienkloster« in der Zeit von 1542 bis 1945. Soweit die Liegenschaften des Klosters nicht dem Konvikt der Universität Helmstedt zugesprochen wurden, sind diese von Provisoren der Stadt Braunschweig verwaltet

worden. Diese übten auch den Patronat aus über die neugebildete evangelische Aegidienpfarre und den seit 1615 ansässigen Frauenkonvent sowie Gerichtsrechte über die Aegidienfreiheit. Diese Funktionen gingen 1680 an vom Landesherrn ernannte Pröpste über, und zwar an illustre Persönlichkeiten wie den braunschweigischen Kanzler Ludwig Probst von Wendhausen, den Vorsteher der Klosterratsstube (i. e. Klosterkammer) Konrad Detlev Graf Dehn, Premier-Minister Hieronymus v. Münchhausen, Konsistorialvizepräsident Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem (der Vater »Werthers«) u. a. Eine Fülle von Einzelheiten erfahren wir durch Urkunden, Siegel, Karten und Bilder über die St. Aegidienpfarre, in die seit 1718 auch die Garnisongemeinde einbezogen war, und über den Frauenkonvent. Von 1807 bis 1812 war die Aegidienkirche auch französische Militärkirche und das Kloster Militärmagazin. Ab 1836 wurde die »Aegidienhalle« für kulturelle und gewerbliche Veranstaltungen genutzt. Von 1906 bis 1945 diente sie dem »Vaterländischen Museum« in Braunschweig als Ausstellungsraum.

Die beiden letzten Abschnitte des Kataloges sind für die Geschichte der seit 1708 wiedererstandenen Katholischen Gemeinde in Braunschweig von besonderer Wichtigkeit. 1712 ließ Herzog Anton Ulrich durch Hermann Korb die katholische St. Nicolai-Kirche am Sandweg erbauen. Manches vom Kirchengesamtheit und vom Ornat hat sich noch erhalten, auch wenn die Kirche selbst im Zweiten Weltkrieg ausgebombt wurde. Die Erläuterungen der Exponate aus der Zeit von 1945 bis 1979 künden von dem Wiedererstehen kirchlichen Lebens unter den Pröpsten Johannes Stuke, Franz Frese und Wolfram Trojok. 1945 wurde der Nicolai-Gemeinde als Ersatz für ihre zerstörte Kirche die damals ebenfalls stark vom Kriegsgeschehen mitgenommene Aegidienkirche zugesprochen. Die Wiederherstellungsarbeiten dauerten letztlich bis in unsere Tage. – Mit 335 Exponaten war die Ausstellung nicht nur eine der reichhaltigsten und kostbarsten (u. a. Kreuz Heinrichs des Löwen um 1175, Messbücher ca. 1175–1949, liturgische Geräte und Ornate des Barock) des Braunschweigischen Landesmuseums, sondern durch den Katalog-Text zu den einzelnen Ausstellungsstücken zugleich auch besonders ergiebig für den weiten Bereich

der Braunschweiger Stadtgeschichte und zur Geschichte der Diözese Hildesheim.

Josef König, Wolfenbüttel

St. Aegidien zu Braunschweig 1115–1979. Liebfrauenmünster der Katholischen Propsteigemeinde St. Nicolai. Festschrift aus Anlaß der Wiederherstellung des ehemaligen Benediktinerklosters St. Aegidien und zur Altarweihe am 8. Dezember 1979, hg. v. Ute Römer-Johannsen. Hildesheim: Bernward 1979. 147 S., zahlreiche schwarz-weiß Abb., zwei farbige Abb. – DM 30,–. Erhältlich beim Kath. Propsteipfarramt St. Aegidien, Spohrplatz 9, 3300 Braunschweig.

Neben dem vom Braunschweigischen Landesmuseum für Geschichte und Volkstum in Zusammenarbeit mit dem Katholischen Propsteipfarramt zu Braunschweig veröffentlichten Ausstellungs-Katalog »800 Jahre St. Aegidien« ist anlässlich der Wiederherstellung der Kirche und der Altarweihe am 8. Dezember 1979 eine Festschrift »St. Aegidien zu Braunschweig 1115 bis 1979« im Auftrage des Propsteipfarramtes von Ute Römer-Johannsen herausgegeben worden. Damit gewinnt die Geschichte der Aegidienkirche im Zusammenhang mit dem jetzt und früher erschienenen Schrifttum eine Dichte der Darstellung, wie sie der Bedeutung dieses Gotteshauses angemessen ist.

Einleuchtenderweise beginnt die Festschrift mit einem Überblick der Herausgeberin über die Klostergeschichte von 1115 bis 1528/1542. Durch einen größeren Beitrag in der »Germania Benedictina« (1979) war Ute Römer-Johannsen aufs beste vorbereitet. Ergänzungen zur Klostergeschichte bilden die Ausführungen des evangelischen Pastors Dr. Gottfried Zimmermann (Braunschweig) über »Die Chronica S. Aegidii als Spiegel klösterlichen Zeitgeistes« und über »Gottschalk Kruse. Benediktiner zu St. Aegidien Braunschweig. Ein Christ zwischen den Zeiten«. Gottschalk Kruse hielt im noch erhaltenen Refektorium 1521 die ersten Predigten im Geiste Luthers und wurde so zum Anstoß der Reformation in Braunschweig.

Über den in St. Aegidien und in der Stadt Braunschweig früher so hoch verehrten Heiligen Auc-